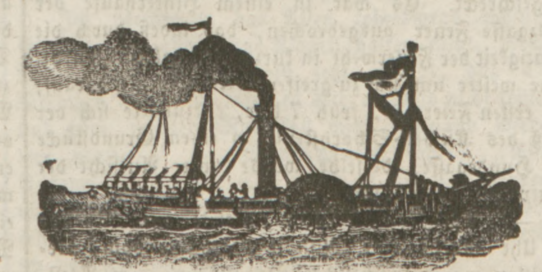
Danziger Dampfboot

№ 302.

Dienstag, den 27. Dezember.



1859.

29ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Unsern verehrten auswärtigen Abonnenten bringen wir in Erinnerung, daß die Bestellung auf das Danziger Dampfboot bei den Kgl. Postämtern rechtzeitig erneuert werden muß, wenn mit dem Beginn des neuen Quartals keine Unterbrechung in der Uebersendung eintreten soll. Zugleich erlauben wir uns, die Freunde und Gönner unserer Zeitung zu bitten, in ihren Kreisen die Aufmerksamkeit auf dieselbe freundlichst zu lenken und ihrer weiteren Verbreitung förderlich sein zu wollen. Wenn wir mit dieser ergebensten Bitte trotzdem, daß das Dampfboot seit Jahresfrist sein Format bedeutend vergrößert und seinen Inhalt reichhaltiger gestaltet hat, keine weitere Anpreisung verbinden; so leitet uns dabei die Ueberzeugung, daß das intelligente Publicum einzig und allein seinem eigenen Urtheile in dergleichen Angelegenheiten folgt. Ist es uns in jüngster Zeit gelungen, irgend Etwas zu leisten, was der Anerkennung werth ist; so wird es uns an Gönnern und Freunden nicht fehlen, welche die ausgesprochene Bitte mit Theilnahme und Liebe beachten.

Die Redaction.

Ueber den Kongress.

Der Umstand, daß der Kongreß in Paris und somit unter dem Einfluß des französischen Kaisers stattfinden wird, läßt ihn noch gar Manchem als ein Buch mit sieben Siegeln erscheinen. Man braucht sich darüber nicht allzusehr zu wundern; denn nichts ist geheimnißvoller als die Politik dieses Herrschers.

Was bis jetzt von dem Kongreß bekannt geworden, sind Aeußerlichkeiten. Man weiß ungefähr, wer die Vertreter der verschiedenen Mächte auf demselben sein werden. Aus den telegraphischen Nachrichten wissen wir jetzt sogar, daß Graf Cavour unter denselben nicht fehlen wird.

Graf Cavour wird als Bevollmächtigter seines Königs auf dem Kongreß eine sehr entschiedene Rolle spielen; er ist ein bedeutender Politiker und ein erklärter Gegner Oesterreichs und des Papstes. Daß ihn Louis Napoleon zugelassen hat, ist bedeutungsvoll. Er erwirbt sich dadurch gewiß keine Sympathie'n bei der Geistlichkeit Frankreichs, von welcher er doch trotz seiner ungeheuren Militairmacht abhängig ist.

Louis Napoleon hat indeß die Absicht, sich auf dem Kongreß dem Papst und dem König von Sardinien zugleich freundlich zu erweisen. Es ist jedoch die Frage, ob ihm die Doppelrolle gelingen wird. Das Spiel ist ein sehr gewagtes. Seine Politik aber erfordert mit eiserner Nothwendigkeit, das Wagestück zu unternehmen. Denn wie vermöchte irgend eine Agitation, welche nicht das ewige Recht und die Wahrheit zur Wurzel hat, ohne den sogenannten Schwindel auf dem Markt des Tages zu erscheinen?! —

In dem Rathe des französischen Kaisers ist es beschlossen, daß der Papst die Romagna preisgebe. In der seinen Intentionen entsprungenen Laguerre-nièr'schen Broschüre wird sogar der Abfall der Romagna von dem Kirchenstaate als eine vollzogene Thatsache und als gut und heilsam bezeichnet und dennoch der weltlichen Macht des Papstes das Wort geredet und dies aus keinem andern Grunde, als weil die katholische Geistlichkeit aller Länder Europas es wünscht und fordert, daß dem heiligen Vater von seiner Macht, sowohl der geistlichen wie der weltlichen, kein Jota geraubt werde. Die Romagna mit so und so viel Einwohnern und so und so viel Quadratmeilen ist aber zweifelsohne mehr als ein Jota, und eine weltliche Herrschaft, welche nicht so viel irdischen Besitz hat, der seinen Mann nährt, ist ein Unding.

Der Papst soll allerdings nicht verhungern. Nach den Intentionen Louis Napoleons soll er aus dem Säckel der gesammten katholischen Christenheit erhalten, was zu einem anständigen Leben für ihn gehört. — Wie kann aber Jemand unabhängig sein, der darauf angewiesen ist von den Wohlthaten Anderer zu leben? — Diese Frage wird sich der Kaiser sehr gut aus eigener Erfahrung zu beantworten wissen. Denn hätte er nicht stets unumschränkt über ungeheure Summen zu verfügen gehabt: würde er seine Herrschaft auf dem Throne Frankreich zu erhalten im Stande gewesen sein? —

Der Papst wird also keineswegs gutwillig auf den Besitz der Romagna verzichten; er wird hingegen die Zurückgabe derselben als eine nothwendige Consequenz der ihm von Frankreich selbst zugestandenen und mit dem kaiserlichen Wort garantirten weltlichen Herrschaft unbeugsam fordern.

Was aber würde die Zurückgabe der Romagna an den Kirchenstaat unbedingt zur Folge haben? — Die Einwohner derselben würden sich sogleich zur offenen Rebellion gegen den Papst aufgestachelt fühlen. Dann würde Oesterreich schnell die Gelegenheit ergreifen, dem heiligen Vater zur Hülfe zu eilen und zugleich in Italien wieder festen Fuß zu fassen.

Mit dieser Wendung der Dinge würde Louis Napoleon den Einfluß auf die italienischen Verhältnisse, welchen er jetzt übt, verlieren. Es liegt daher auf der Hand, daß er sich der Forderung des Papstes auf dem Kongreß mit aller Energie und Schlauheit widersetzen wird. Zugleich aber liegt auch in diesem Umstande jedenfalls der Knoten des Kongresses, den zu lösen vielleicht doch nur dem Schwerte vorbehalten ist.

Hoffen wir indessen eine günstigere Wendung des Geschickes!

Rundschau.

Berlin, 24. Dez. Das Befinden Sr. Majestät des Königs hat sich in der verflossenen Woche sichtlich gebessert; der Appetit ist größer, die Kräfte und die Theilnahme sind im Zunehmen, so daß Se. Majestät täglich über vier Stunden außer dem Bette theils im Sessel, theils auf dem Sopha zubringen konnten.

— Die Feier des Krönungs- und Ordensfestes wird Sonntag den 22. Jan. k. J. begangen werden.

— Von einer Geldsammlung, welche die Zöglinge des Königl. Friedrich-Wilhelms Gymnasiums, der Königl. Real- und Vorschule unter sich veranstaltet hatten, vertheilte heute Vormittag der Oberlehrer Jacoby unter arme Familien 382 Pfund Fleisch und 120 Pfund Reis.

— In einer kleinen Brochüre eines hiesigen höheren Artillerie Offiziers wird, incl. der Erhaltungskosten für die Mannschaften und Pferde, jeder Schuß aus den neuen gezogenen Kanonen mit 38 Thlrn. berechnet.

— Die Brüderschaft des Rauhen Hauses hat den Oberaufseher Kügler nach dem berüchtigten Vorfall aus ihrer Mitte scheiden lassen.

Wien, 22. Dec. Graf Eduard Karolyi, bisher österreichischer Gesandter am dänischen Hofe und zum Schlusse der Züricher Konferenzen Bevollmächtigter Oesterreichs, welcher zum Gesandten in Berlin ernannt ist, wird sich erst in einigen Wochen dahin begeben. — Der preußische Gesandte, Baron v. Werther, wird von seiner kurzen Urlaubsreise zurückkehren, so bald sich die Communication besser gestaltet. Der Tag seiner Ankunft ist aber noch nicht bestimmt. — Der künftige baierische Gesandte am hiesigen Hofe soll, dem Vernehmen nach Neujahr ernannt werden.

Turin, 23. Dez. Der König hat heute die Ernennung der Grafen Cavour und Desambrois zu Bevollmächtigten Sardiniens beim Kongresse unterzeichnet.

Aus Modena, 16. Dez., wird gemeldet, daß der General Fanti mittelst eines Tagebefehls vom 12. Dez. die Verlegung des Armee-Hauptquartiers von Modena nach Bologna angeordnet hat. Das ganze Gebiet wird in zwei Abtheilungen getheilt, von denen die eine aus Modena und Parma, die andere aus der Romagna besteht; in der einen wird der General-Lieutenant Mezzocapo (in Modena), in der andern der General Roselli (in Bologna) commandiren. Das Kriegsministerium der vereinigten Provinzen von Parma, Modena und der Romagna wird in Bologna residiren. Fanti verbot ferner, aus einem Corps des Liga-Heeres entlassene Soldaten in ein anderes aufzunehmen.

— Die Ehrendegen, welche Bewohner Roms durch Subscription für den Kaiser der Franzosen und den König von Sardinien haben anfertigen lassen, sind jetzt fertig. Sie wurden von Casselani unter Leitung des Herzogs von Sermoneta nach antikem Geschmacke gearbeitet und werden sehr bewundert. Der Herzog von Sermoneta gilt seit dreißig Jahren als erster Kenner von Waffen aus dem etrurischen und römischen Alterthume. Diese beiden Degen sollen — abgesehen von Gold, Edelsteinen, Mosaiken, Email u. s. w. — zu dem Ausgezeichnetsten gehören, was die jetzige Goldschmiedekunst in Italien zu leisten vermag.

Paris, 22. Dez. Die Broschüre „Der Papst und der Kongreß" ist heute ausgegeben worden und erregt ungeheures Aufsehen. Die Abendblätter beeilen sich ihre Wichtigkeit anzuerkennen, indem sie bereits längere Auszüge geben; nur das „Pays" hält seinen Ruf als Organ des Grafen Walewski fest und schweigt bis jetzt ganz. Anders die übrigen öffiziösen Blätter, namentlich die „Patrie" und der „Constitutionnel," welche die Schrift mit einer höchst eigenthümlichen geheimnißreichen Diskretion in Scene setzen.

Madrid, 21. Dez. Unter diesem Datum wird telegraphisch gemeldet, daß die Mauren am 20sten von Neuem die festen Stellungen der Spanier wieder angriffen, jedoch durch Kartätschen und Granaten mit Nachdruck in großer Unordnung zurückgeschlagen wurden. Der Verlust der Spanier soll nur 51 Verwundete betragen. Das im Hafen von Algesiras liegende Geschwader wurde durch

zehn von der Station der Havannah genommene Kriegsschiffe verstärkt. Eine beträchtliche Menge Lebensmittel wurde zur Armee abgeschickt.

Konstantinopel, 20. Dez. Die Wiener „Presse" vom 22. d. meldet aus Konstantinopel, ohne Angabe des Datums: Der Dragoman der englischen Gesandtschafts-Kanzlei ist in Konstantinopel auf offener Straße ermordet worden. Die Mörder sind verhaftet.

Petersburg, 23. Dez. Das heutige „Journal de St. Petersbourg" meldet, daß der zum ersten Bevollmächtigten Rußlands beim Kongresse ernannte Fürst Gortschakoff den 31. d. nach Paris abreisen werde. — Das Journal theilt ferner mit, daß der zuletzt aus China angekommene Courier Nachrichten vom 17. Okt. bringe, nach welchen die russische Gesandtschaft zu Peking sich vollständiger Sicherheit und Freiheit erfreute und alle desfallsigen beunruhigenden Gerüchte aus Peking falsch seien.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 27. Decbr. Kaum haben wir die erschütternde Nachricht gebracht von dem Verluste des hiesigen Barkschiffes „Theodor Behrend" nebst der ganzen Besatzung, und schon haben wir leider heute ein ebenso schreckliches Ereigniß unsern Lesern mitzutheilen. Am Sonnabend Abend traf hier auf telegraphischem Wege die Nachricht ein, daß an der norwegischen Küste das ebenfalls zur hiesigen Rhederei und zwar der F. G. Störmerschen, gehörende Barkschiff „Clara Maria," Capt. Albrecht, total zerschellt und die ganze Besatzung dabei ums Leben gekommen sei. Mehrere hiesige Familien werden durch den Verlust ihrer Angehörigen aufs schmerzlichste getroffen. Der Steuermann Banselow hatte erst kurz vor dem Ausgange des Schiffes seine Hochzeit gefeiert. Das Schiff ging am Anfange d. M. aus dem hiesigen Hafen, war mit einer Ladung Holz nach Toulon bestimmt und hatte am 12. d. M. glücklich den Sund passirt. Dasselbe hatte 320 N.-L. Tragfähigkeit, wurde hier im Jahre 1857 vom Schiffsbaumeister W. R. Grott erbaut und soll zu den besten der hiesigen Rhederei gezählt worden sein.

— Die von Heisterneſt zurückgekehrte Besichtigungs-Commission hat das dort auf Strand gerathene hiesige Pinkschiff „Eichmann" nicht condemniren können, da eine Abbringung desselben noch möglich ist. Für jetzt können dazu Versuche nicht gemacht werden, da das Schiff, namentlich vorne, bis zu den Stenge-Wanten, gewissermaßen eine Eismasse bildet. Ob das, allerdings sehr stark und fest gebaute, Schiff bis zum Frühjahre den Stürmen und Wogen Widerstand leisten wird, ist zu bezweifeln. — Die Besatzung des Schiffes ist Sonnabend hier angelangt. Der Capitain noch am Strande und leitet die Bergung des Inventariums. Die Bewohner von Heisterneſt erhalten für diese Arbeit 400 Thaler.

— Gestern beging der pens. Admiralitäts-Sekretair Krüger im Kreise seiner zahlreichen Familie das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

[Weihnachtsbescheerung an Soldaten.] Am ersten Feiertage wurde der 3. Comp. 1. Artill.-Reg. von ihrem Hauptmann v. Wenckstern 1. in dem in der Kumstgasse gelegenen großen Quartiere eine Weihnachtsfreude in der Art bereitet, daß ein großer Baum mit Naschwerk und vielerlei nützlichen Sachen behangen den Soldaten nach Maaßgabe der von ihnen gezogenen Nummern seine Früchte spendete. Auf jeden der Theilnehmer fielen zwei Gewinne und zog für die auf Wache und im Lazareth befindlichen Mannschaften der Feldwebel die Nummern. Schließlich wurde das Fest noch durch eine Ansprache des Gebers gewürzt und konnte der Letztere an dem freudigen Hoch der beglückten Soldaten den Dank abmessen, welcher einer solchen Handlung gebührt.

— Bei mehreren Compagnieen erhielten die Soldaten an den Feiertagen kräftige Mittagsmahlzeiten.

— Gestern ging durch die Stadt das Gerücht: die Mannschaften der Olivaer Thorwache hätten in der Nacht vom ersten auf den zweiten Feiertag den Erstickungstod durch Steinkohlendampf gefunden. Dem ist glücklicherweise nicht so. Allerdings hatte der zu frühe geschlossene Ofen, welcher Abends mit Steinkohlen geheizt worden, die ganze Wache, vornehmlich die auf der Pritsche ruhenden Soldaten so stark betäubt, daß sie erst, nach dem Mannschaften von der Hauptwache requirirt worden, einzeln von je zwei Mann geführt nach dem Lazareth gebracht werden konnten — allein durch sofortige angewandte Kopfumschläge mit kaltem Wasser und durch aufgelegte Senfpflaster ist nicht ein Menschenleben zu beklagen. Jedenfalls liegt jedoch in dem vorliegenden Falle wieder eine Mahnung zur Vorsicht bei dem Gebrauche von Steinkohlen.

— Durch Kabinets-Ordre vom 4. v. M. ist ein neues Reglement über die Servis-Kompetenz der Truppen im Frieden mit der Bestimmung genehmigt worden, daß dasselbe mit dem 1. Januar k. J. zur Anwendung kommen soll.

— Der Stadt- und Kreisrichter Nippold ist Allerhöchsten Ortes zum Stadt- und Kreisgerichts-Rath ernannt.

— Am Weihnachts-Abend nach 10 Uhr wurden viele fröhliche Familienkreise durch die Sturmglocke aufgeschreckt. Es war in einem Hinterhause der Holzgasse Feuer ausgebrochen, das indeß durch die Thätigkeit der Feuerwehr in kurzer Zeit gelöscht wurde, ohne weiter um sich zu greifen. Am Morgen darauf, am ersten Feiertage, früh 7 Uhr, entzündete sich der Ruß des Küchen-Schornsteins in einem Grundstücke der Hundegasse, derselbe wurde unter Aufsicht der Feuerwehr ausgebrannt.

— Am ersten Weihnachtsfeiertage Abends 11 Uhr wurde eine Militair-Patrouille vom Seebataillon wegen nächtlicher Ruhestörung am Altst. Graben auf Veranlassung von zwei Offizieren nach der Hauptwache gebracht.

— Am 23. d. Mts. Abends gegen 10 Uhr hörte ein Schutzmann in der Lavendelgasse einen Hülferuf; er eilte hinzu und fand den Zimmergesellen Wodetzki von Messerstichen verwundet, blutend auf der Straße liegen. Die Thäter waren entflohen. Der Angefallene mußte ins Lazareth geschafft werden.

Marienburg, 23. Dez. In der Nacht von Sonntag auf Montag ist in der Nähe der Stadt ein Schuhmacher, der eine Arbeit über Land gebracht hatte, erfroren.

Marienwerder. Die Kgl. Regierung untersagt wiederholt auf Grund des §. 11. des Gesetzes vom 11ten März 1850 das Halten von Laienreden auf den Kirchhöfen der evangelischen und katholischen Kirchengemeinden bei Vermeidung einer Strafe von 5 bis 10 Thlr.

Elbing. Am 21. d. starb einer der ältesten Einwohner unserer Stadt, der Schaffner im Heil. Leichnams-Hospitale Emmler, ein braver frommer Mann, 93 Jahre alt an Altersschwäche.

Pr. Holland. Die Wieseschen Güter, zuletzt dem Baron v. Sanden gehörend, sind für den Preis von 404,000 Thalern an einen Herrn Frankenstein, der in der Nähe von Stolpmünde bisher gewohnt, verkauft worden. Die Güter waren Jahrhunderte lang im Besitz der Bodeck'schen Familie, die zu den ältesten Patricierfamilien Elbings gehörte. Mehrere Male waren Mitglieder dieser Familie regierende Bürgermeister von Elbing und ein Fräulein v. Bodeck war es, welches das noch jetzt bestehende Waisenstift in Elbing gründete. Der letzte v. Bodeck starb am Anfange dieses Jahrhunderts, Herr v. Sanden hat eine Enkelin desselben zur Gemahlin.

Stadt-Theater.

Vorgestern, am ersten Weihnachtsfeiertage, ging ein neues Schauspiel von Frau Charlotte Birch-Pfeiffer auf der Bühne unseres Stadt-Theaters in Scene. Es führt den Titel: „Der Leiermann und sein Pflegekind" und bietet in 3 Abtheilungen 5 Akte. — Dieses Stück, welches ein Volksstück sein soll, ist ein Bild des Volkslebens, welches die eintrocknende Phantasie einer alten gesprächigen, moralisirenden Frau entworfen. Daß Alles in dem Bilde schief und verkehrt, ohne Character und Farbe ist, kann deshalb nicht überraschen. Unangenehm jedoch berührt es, wenn eine so große historische That der Gegenwart, wie die Völkerwanderung von Europa über den Ocean nach der neuen Welt, so gleich zu Anfang des Stückes vor den Richterstuhl der seichtesten Moral gezogen und das tiefste und heiligste Gefühl, welches das Kind an die Eltern unauflöslich knüpft, lügnerisch zu einem bedeutungslosen Theater-Coup erniedrigt wird. Der Anfang des Stückes versetzt die Phantasie des Zuschauers nach einem norddeutschen Auswanderungshafen. Hier ist es der Tischler Balder aus Baden, der, mit seiner Familie im Begriff auszuwandern, die Aufmerksamkeit der Zuschauer erregt. Er ist, wie er von Herrn Reuter gegeben wird, eine Kernnatur; es fehlt ihm aber wegen seiner Auswanderungslust, welcher schlechte Motive, als Trunk- und Spielsucht, untergeschoben werden, nicht an Vorwürfen von Seiten seiner Frau und der herangewachsenen Tochter, einem allerliebsten Mädchen Namens Riekchen. — Indessen giebt die Glocke des Auswanderungsschiffes das Zeichen der Abfahrt. Alles eilt auf das Schiff; der Schauplatz leert sich von Menschen bis auf einen alten Leierkastenmann. Der Zuschauer wird gezwungen, zu glauben, das Stück erreiche mit der Abfahrt sein Ende, und es ist auch in der That keine innere Nothwendigkeit vorhanden, daß es von diesem Momente an weiter gespielt werde. Der Zufall aber erscheint als ein rettender Genius, um den abgeschnittenen Faden der Handlung wieder anzuknüpfen. Man hört einen Klageton hinter der Scene. Der Leiermann Kranich bemerkt, daß ein Mensch im Wasser mit dem Tode kämpft; er ruft den Matrosen Wilms, welcher in der Kneipe beim Kartenspiel sitzt, und ermahnt ihn, ein Menschenleben zu retten. Dieser befolgt in aller Gemächlichkeit die Ermahnung und bringt dann die Tochter des Tischler Balders, welcher auf dem Dampfer bereits der neuen Heimath entgegen eilt, zum Vorschein. Man erfährt nicht genau, ob das Mädchen aus Unvorsichtigkeit vom Deck gefallen ist, oder ob es sich, um der Fahrt über den Ocean zu entgehen, in die Fluth gestürzt hat, welches Letztere man in Anbetracht ihres früheren Benehmens eigentlich anzunehmen berechtigt ist. Genug das Mädchen ist da, und das Spiel kann fortgesetzt werden; damit das Maaß des Lächerlichen, Abgeschmackten, Kindischen und Fabelhaften bis zum Ueberlaufen voll werde. Das Mädchen, welches sich noch vor wenigen Minuten gegen ihren leiblichen Vater höchst schnöde benommen hat, wählt nun mit einem wahren Herzensjubel den Leiermann zu ihrem Vater; auch sieht man sogleich, daß der Matrose Wilms sie zur Frau nehmen wird. Dieser Matrose ist einer der fabelhaftesten Charactere, die je auf den Brettern erschienen. Um das Bäckerhandwerk zu lernen, reist er nach Amerika, kehrt von dort in Jahresfrist als ein gelernter Bäckergesell zurück, hat in dieser Zeit sogar die Angehörigen Riekchens ausfindig gemacht und deren Rückkehr nach Europa veranlaßt. — Was will man mehr? Diese Einzelnheiten sind characteristisch und verbreiten das rechte Licht über das ganze Stück. Die Motive der ganzen Handlung desselben sind wie Seifenblasen und die Situationen wie die Mehrzahl der Charactere eitle Tünche, ja eine wahre Muster-Charte von Unwahrscheinlichkeit und Unnatur. Was die Darstellung anbelangt, so können wir nur bedauern, daß durch dieselbe so viel edle Kraft, Fleiß und Talent für ein Nichts eingesetzt worden. Die Titelrolle gab Herr Joseph Götz. Der junge wackere Künstler, den das Publikum sonst immer nur in den hochkomischen Rollen zu sehen gewohnt und geneigt ist, darf den guten Erfolg, welchen er mit einer nur auf Sentimentalität basirten Rolle, die dabei von der Verfasserin im höchsten Grade spärlich mit Witz und Humor ausgestattet ist, als einen wahren Triumph ansehen. Er hat in derselben zur Genüge gezeigt, daß er auch das Talent des Characterisirens in bedeutendem Maße besitzt. In gleicher Weise characterisirte Frau Ditt in der Rolle der Frau Martha Stewens recht gut, wie auch die Damen Fräulein Brand und Frau Brenner und die Herren Kühn, Bartsch und Brenner sich ihrer Aufgaben mit Geschick entledigten.

Gerichtszeitung.

[Schwerer Diebstahl.] Die von ihrem Manne zu Carthaus separirt lebende Susanne Hentzin ernährte sich seit mehreren Jahren als Nätherin auf den Dörfern in der Umgegend von Carthaus. Da sie ihre Arbeit gut verstand, so genoß sie eines allgemeinen Vertrauens, und Niemand ahnete, daß sie eine ausgemachte Diebin war. Wie oft mag sie unschuldige Personen in Verdacht gebracht haben, bis sie endlich auf frischer That ertappt wurde?! Vor Kurzem stand sie unter der Anklage eines schweren Diebstahls vor den Schranken des Criminalgerichts. Die Anklage lautete dahin, daß sie dem Gastwirth Glombowski vermittels Einbruchs in der Nacht vom 28. zum 29. Sept. d. J., eine Anzahl von Kleidungsstücken im Werthe von 138 Thlrn. gestohlen. Die Angeklagte gestand den Diebstahl ein, läugnete jedoch, daß sie einen Einbruch verübt. Das sehr niedrige Fenster in der Wohnung des Herrn Glombowski, sagte sie, habe offen gestanden; sie sei mit leichter Mühe in das Zimmer gestiegen, habe dort auf dem Tisch den Schlüssel zum Kleiderschrank gefunden, diesen erschlossen, die namhaft gemachten Kleidungsstücke aus demselben genommen und dann überaus leicht und behend mit denselben zum Fenster wieder herausgestiegen. Von einem schweren Diebstahl könne also unter diesen Umständen durchaus nicht die Rede sein. Der Gastwirth Glombowski, welcher hierauf als Zeuge vernommen wurde, sagte aus, daß das Fenster allerdings sehr niedrig sei und falls es offen stände, einen leichten Einlaß in das Zimmer gewähre. Die Hentzin habe aber, während sie den Tag über in dem Zimmer genäht, dafür gesorgt, daß das Fenster in der Nacht für den beabsichtigten Diebstahl keine Schwierigkeiten gemacht habe; sie habe es verstohlen geöffnet; auch habe sie den Schlüssel zum Kleiderschrank für sich in Bereitschaft gelegt. Die Angeklagte wurde, des schweren Diebstahls überführt, zu einer 2jährigen Zuchthausstrafe, Ehrenverlust und Stellung unter Polizei-Aufsicht, jedes auf Dauer von zwei Jahren, verurtheilt und nach der Publication des Erkenntnisses ihre sofortige Verhaftung vom Hrn. Staatsanwalt beantragt und vom hohen Gerichtshof beschlossen.

Der Fibel-Philosoph.

Eine Dorfgeschichte.

Von Hermann Schiff.

(Fortsetzung.)

Aus Spaß wird Ernst, und oft wiederholte Neckereien werden zuletzt sprichwörtlich. Bald hieß mein Vater nicht mehr der reiche Rothkopf, sondern der geizige Rothkopf. Das verdroß ihn sehr. Allein er hatte einmal „Nein!" gesagt, und ohne einen ganz besonderen Anlaß konnte er sein Wort nicht zurücknehmen.

Diesen ganz besonderen Anlaß wußte er herbeizuführen. Eines Tages bat er den Pastor zu Tische und lud nur noch den Schulzen ein, um einen Zeugen zu haben. Beide wurden mit großem Pompe bewirthet. Bei Tische war einzig und allein von mir die Rede. Der Pastor wiederholte mit endloser Weitschweifigkeit, was mein Vater von Anderen schon bis zum Ueberdruß gehört hatte: „daß ich studiren müsse". Und mein Vater ließ ihn reden, um auf eine gute Art seine Willensänderung eingestehen zu können; denn die Bauern mochten sagen, was sie wollten, darauf gab er nichts. Etwas Anderes aber war es mit dem Herrn Pastor. Das war ein studirter, gottseliger Mann, der verstand es; der brauchte nur ein Wort zu sagen, so nahm er guten Rath an.

Als das Mahl zu Ende war, ließ mein Vater mich rufen und sprach zu mir in Gegenwart des Pastors und des Schulzen: „Höre Fritz! Ich will, daß Du ein Pastor werden sollst, und Du mußt mir nach der Residenz auf die Hochschule. Geld kannst Du bekommen, so viel Du haben willst; denn Du mußt bedenken, Fritz, daß Du der Sohn des reichen Rothkopf bist und darfst Dich nicht lumpen lassen."

Ich meines Theils wäre lieber ein Bauer geworden. Nachdem ich mich müde gearbeitet, schmeckte mir das Essen und ich schlief gut. In Wahrheit auch fürchtete ich mich vor dem Studiren, besonders weil ich Latein lernen sollte. Griechisch und Hebräisch gar hielt ich der fremden Zeichen halber für Zaubersprachen. Indeß interessirte sich die ganze Dorfschaft für meine Studien; ich erhielt herrliche bürgerliche Kleider, die allerfeinste Wäsche, kurz eine Aussteuer, deren der Sohn eines Edelmannes sich nicht zu schämen gehabt haben würde, und außerdem gab mir mein Vater Geld, um mir zu kaufen, was mir irgend anstand und schärfte mir ein, nur nicht zu sparen.

Bevor ich einen festen Entschluß fassen konnte, fühlte ich mich gedrungen, ein altes Unrecht gut zu machen. Ich mußte Dörthe sehen, ihr sagen, welche Laufbahn ich gewählt, wie ich aber, wenn etwas aus mir werden sollte, der Gewissensruhe bedürfe, die ich nur durch ihre aufrichtige Verzeihung zu erlangen hoffte. Dann wollte ich ihr abbitten und ihren Eltern ein beträchtliches Geldgeschenk hinterlassen.

Leider traf ich sie nicht im hellsehenden Schlafe. Eine blödsinnige Bäuerin, leidend, verwahrlos't, lag sie in einem dumpfigen Bettschranke, in einer schmutzigen, räucherigen, von der ganzen Tagelöhnerfamilie bewohnten Stube. Es war ein schauerlicher Anblick und ich fühlte, wie nervenschwache Personen ihr gegenüber augenblicklich von denselben Leiden befallen werden konnten. Ich brachte mein Geschenk dar, dessen der Vater mit freudiger Gier sich bemächtigte und eilte davon zu kommen. Das Tagelöhnerpaar ließ es sich nicht nehmen, mich mit Glück- und Segenswünschen über die Schwelle zu begleiten, mich, dem Unglücksstifter, dem die arme Dörthe alle ihre Leiden zu danken hatte.

Leider galt der talentvolle Bauerknabe in der Residenz nur für einen sehr mittelmäßigen Kopf. — Wie glücklich sind in großen Städten die Kinder. Sie lernen, wenn sie sprechen lernen, richtig sprechen. Sie haben gebildete Lehrer, sie hören die Gespräche gebildeter Hausfreunde und der praktische Zweck des Wissens und der Gelehrsamkeit offenbart sich in ihrer nächsten Umgebung. Nicht der Dichter und der Philosoph werden auf Schulen gebildet, sondern der gelehrte Praktiker, dessen das gesellige Leben, die Bürgerwelt bedarf. Auf Schulen lernt man gelehrte Arbeiten angreifen und anfertigen und dieses Lernen bedingt die Fähigkeit, sich fremde Gedanken und Begriffe mit Leichtigkeit anzueignen, was nicht Jedermann's Sache ist. Ich zumal hatte den Hang zur Einsamkeit, ich sann und forschte, träumte und grübelte gern und auf dem Dorfe lernt man nur für sich denken und empfinden. — Ich sollte Sprachen, Geschichte, Mathematik, Geographie lernen. Das Alles waren mir neue fremde Begriffe, mein Gedächtniß war nicht geübt, und die Anwesenheit jüngerer Knaben, welche geschickter waren, als ich, störte mich vollends. Viel Geistesgegenwart hatte ich auch nicht. Sollte ich eine Lektion aufsagen, so stammelte ich und verwirrte mich. Jede Frage, die meine Lehrer an mich richteten, setzte mich in Verlegenheit. Kaum daß ich den Diktaten folgen und die mir aufgegebenen Arbeiten zur gehörigen Zeit vollenden konnte. So fehlte es denn nicht an Vorwürfen und Strafen und meine jüngeren Mitschüler verachteten und verspotteten mich. — Wie herzlich sehnte ich mich nach meinem Dorfe zurück, um Feldarbeit zu verrichten, meinem Vater die Zeitung vorzulesen und Sonntags in der Kirche die Predigt zu hören.

Ich verschwieg das Alles keineswegs meinen Eltern; doch alle meine Klagen halfen nicht. Mein Vater sagte: „Ich will jetzt einmal, daß Du Prediger wirst, ich lasse es Dir an Geld nicht fehlen und zum zweiten Male soll mich Niemand wieder irre machen." — Meine Mutter sagte: „Aller Anfang ist schwer. Du mußt an den Tag denken, wo Du Deine Predigt halten und wir Alle davon erbaut sein werden. Wenn ich das erlebe, so werde ich vor Freuden noch einmal wieder jung."

So blieb es denn bei'm Alten, und ein Semester nach dem andern verstrich. Ich wuchs heran, ward groß und stark und saß immer noch unter kleinen Knaben, die es mir in Allem zuvorthaten. Schon zum dritten Male war ich bei der Beförderung in höhere Klassen übergangen worden; da faßte mich Verzweiflung und eines Tages gerieth ich auf den seltsamen Gedanken, daß schwerere Aufgaben ein größeres Interesse für mich haben und meinem Eifer besser dienen würden. Ich beschloß daher zum Direktor zu gehen, um ihn zu bitten, mich endlich einmal nach Secunda zu versetzen.

Mein Muth aber begleitete mich nur bis an die Schwelle seines Studirzimmers. Als ich pochte und er herein sagte, als ich die Thür öffnete und den gelehrten Herrn in Büchern vergraben dasitzen sah (denn Bücher füllten die Repositorien rings an den Wänden, und Bücher lagen zerstreut auf Tischen, Stühlen, auf seinem Sopha und auf dem Boden selbst): — da fühlte ich mich von heiliger Ehrfurcht durchdrungen und war keines Wortes mehr mächtig. — „Was wollen Sie, lieber Rothkopf?" fragte der Direktor gütig.

Hätte ich die Fähigkeit besessen, meine Empfindungen in Worte einzukleiden, ich würde gesagt haben: „Ich habe noch niemals so viele und so große Bücher gesehen, und Sie Herr Direktor beherrschen diese massenhafte Weisheit mit der ruhigen Sicherheit eines Eigenthümers. Dieser Anblick raubt mir den Muth, auch ein Gelehrter zu werden, und ich verschweige eine Bitte, die ich vortragen wollte, weil ich die Nutzlosigkeit derselben einsehe."

Statt dessen aber schwieg ich und ließ ihn drei, vier Mal fragen, bis er endlich die Geduld verlor und mich zur Thür hinauswies. Dies war der Erfolg eines Entschlusses, den mir Verzweiflung eingegeben. Ich ging und dachte mit Schrecken an die Zukunft, wo mein Vater einst mich fragen würde: „Was hat nun alles Geld geholfen, was ich für dich ausgegeben?" und meine Mutter sich grämte, weil ihr Lieblingswunsch, mich auf der Kanzel zu sehen, nicht in Erfüllung ging.

(Fortsetzung folgt)

Meteorologische Beobachtungen.

Decbr.	Stunde.	Barometerstand in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter.
25	12	332,86	— 1,9	Süd frisch, bezogen.
26	12	330,23	— 1,3	do. ruhig, bewölkt.
27	8	329,80	+ 0,5	do. mäßig, do.
	12	330,45	+ 1,5	do. do. do.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 24. Nov. Die aufgezeichneten Verkäufe am Kornmarkt belaufen sich in d. W. auf 380 Lasten Weizen und 50 Last Roggen; sie sind aber in der Z.hat viel bedeutender, da zum Theil wegen gesteigerter Kauflust, zum Theil wegen der Störungen, die während des Weihnachtsmarktes die Kornbörse erleidet, viele Abschlüsse vor Eröffnung und außerhalb derselben gemacht wurden. Besonders von Weizen waren die Zufuhren auf Schlitten und Eisenbahn sehr beträchtlich; die großen Herbstzufuhren, welche fast ohne Unterbrechung in größerer Ausdehnung wie in irgend einem anderen Jahr hier ankamen, haben die Weihnachtszufuhren, wie sie durch den Geldbedarf der Landwirthe herkömmlich sind, in keiner Weise geschmälert, und auf den Kornmärkten der Weichsel- und Binnenstädte findet ein Gleiches statt. Allerdings gilt dieses nur von Weizen, weniger von Sommergetreide, und von Roggen gar nicht. — Im Weizenhandel war, angeregt durch die günstigeren englischen Berichte, lebhafte Bewegung, und wenn für feinsten Weizen kaum eine Aenderung anzunehmen sein dürfte, so gingen doch die mittlen und besseren Gattungen meistens um 2 Sgr. höher. Unter oben genanntem Quantum waren 150 Last polnischer vom Speicher. Distinguirte Abschlüsse sind nicht namhaft zu machen. Es ist gezahlt worden pro Scheffel für feinen 135.36pfd. Weizen 85.86 Sgr.; für hochbunten 132.33pfd. und bestbunten 133.34pfd. 70.80 bis 83 Sgr.; für mittelbunte 128.30pfd. und glasige dunkle 132 bis 34pfd. Gattungen 72.75 bis 78 Sgr.; für rothen 130 bis 35pfd. 70.75 bis 77½ Sgr. — Roggen findet gute Frage und immer feste Abnahme, wenn die Verkäufer auch zuweilen etwas nachlassen müssen. Für 125pfd. gab man 51½ Sgr., dann in manchen Fällen 52 Sgr., und zuletzt wieder 51½ Sgr. Gerste ist leichter zu verkaufen an Versender und Brauereien, jedoch ohne merkbare Steigerung. Kleine 106.112pfd. 39 bis 43Sgr.; große 110.112pfd. 44 bis 47 Sgr., und feine weiße 114.18.19pfd. 49 bis 54 Sgr. — Die kleine Zufuhr von Hafer wurde besser bezahlt; 70.80pfd. 24 bis 27 Sgr. — Erbsen mußten etwas wohlfeiler erlassen werden. Futter- 51.52 Sgr., Koch- 53½ bis 55 Sgr., feinste 56 Sgr. — Die Zufuhr von Spiritus stieg auf 1000 Ohm. Feste Frage zum Verbrauch und zur Ausfuhr. Etwa ⅓ wurde zu 15 Thlr. pro 8000 Tr. angebracht, und ⅔ zu 15⅙ Thlr. Der letztere Preis war nicht allgemein zu machen, sondern mehr nur für die größeren Partien.

Börsenverkäufe zu Danzig am 27. Decbr.:

45 Last Weizen: 133pfd. fl. 485—498, 132pfd. fl. 465—480, 130pfd. fl. 462, 126pfd. fl. 435.

15 Last Roggen: fl. 306—309 pr. 125pfd.

7 Last gr. Gerste: 113/4pfd. fl. 294, 109pfd. fl. 285.

10 Last w. Erbsen: fl. 288—336.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hr. Rittergutsbesitzer Plehn a. Borkau. Die Hrn. Kaufleute Chantrill a. Birmingham, Herde a. Leipzig, Peltzer a. Köln, Stern a. Königsberg, Cohn, Fischel, Rudolphsohn und Franck a. Berlin.

Walter's Hotel:

Hr. Kaufmann Schrader a. Elbing. Hr. Steuer-Beamter Köhler a. Stettin. Hr. Hauptmann a. D. Gebauner a. Fördersdorf. Hr. Oekonom Freye a. Bissau. Frau Rentier v. Perlitz a. Stettin.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Mendelsohn a. Berlin, Behrent a. Hamburg, Foß a. Nordhausen, Weiler a. Benda und Münchberg a. Halle. Hr. Reg.-Sekretair Siche a. Marienwerder. Hr. Rittergutsbesitzer Macht a. Königsberg. Hr. Oekonom Dix a. Kölln. Hr. Fabrikant Kronemann a. Cassel. Hr. Rentier Teuchert a. Leutigau.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Oelgardt a. Magdeburg, Geisweiler a. Nuits, Glantzer a. Reims, Müller a. Dirschau und Müller a. Königsberg. Die Hrn. Gutsbesitzer v. Baltier n. Gattin a. Neuhoff und Gothard a. Thorn.

Reichhold's Hotel:

Die Hrn. Gutsbesitzer Knoph a. Rauden u. Pfister a. Greifswalde.

Hotel zum Preußischen Hofe:

Hr. Agent Hirtenberg a. Elbing. Hr Besitzer Birkner a. Schönwiese. Die Hrn. Kaufleute Freiberg a. Köln und Salewski a. Insterburg.

Hotel d'Oliva:

Hr. Kunsthändler Hagen a. Düsseldorf. Hr. Kaufmann Lausberg a. Eiberfeld.

Kalender für 1860.

Steffens, Gubitz, Trewendt, Auerbach, Bote, Termin- und Notizkalender, wie auch **kleinere** Volks-Kalender à 6 und 5 Sgr., Comtoir-, Wand-, Miniatur-, **Damen-Kalender** empfehlen in grosser Auswahl **zu billigen Preisen**

Léon Saunier's Buchhandlung für deutsche u. ausländische Literatur. Langgasse 20, nahe der Post.

In Elbing: Alter Markt Nr. 38.

Kalender für 1860 werden in größter Auswahl in allen Sorten empfohlen durch S. Anhuth, Langemarkt No. 10.

In großer Auswahl trafen ein:

Humoristische Neujahrswünsche.

Die Ideen sind neu und zeitgemäß, von den beliebtesten Humoristen Berlin's. Die Ausführung der Gegenstände ist geschmackvoll, sauber durch Farbendruck hergestellt.

NB. Für jeden Neujahrswunsch wird ein Couvert gratis geliefert.

Léon Saunier,
Buchhandlung
für deutsche u. ausländische Literatur.
Langgasse 20, nahe der Post.

Die neuesten Neujahrskarten, -Billets u. -Devisen empfiehlt in großer Auswahl

W. F. Burau,
Langgasse 39.

Die

Privilegirte Stettiner Zeitung

wird vom 1. Januar 1860 mit der **Norddeutschen Zeitung,** mit welcher sie schon seit einiger Zeit vereinigt ist, gänzlich verbunden. Wir ersuchen deshalb die Abonnenten der Norddeutschen Zeitung, das Abonnement für das erste Quartal 1860 auf die Privilegirte Stettiner Zeitung erneuern zu wollen, welche es sich angelegen sein lassen wird, sowohl die Interessen unserer Stadt wie der Provinz Pommern möglichst wahrzunehmen, als ihren Lesern stets die politischen Nachrichten in übersichtlichster Weise auf das schleunigste mitzutheilen.

Die Privilegirte Stettiner Zeitung wird wie bisher die Grundsätze einer freisinnigen Politik zu ihrer Richtschnur machen, und die Bestrebungen der Staats-Regierung in dem Ausbau der verfassungsmässigen Institutionen zu unterstützen suchen. Sie wird der Landwirthschaft, dem Handel und den Gewerben ihre Aufmerksamkeit widmen, und im Feuilleton das Beste für Unterhaltung bringen.

Der Preis beträgt nach wie vor pro Quartal 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. bei allen Postämtern.

Stettin, im Dezember 1859.

Die Redaction der Privil. Stettiner Zeitung.

Ziehung am 2. Januar. | **166,000 Thaler,** | 1700 Loose erhalten 1700 Gewinne.

Hauptgewinn

Oesterreichische Eisenbahn-Loose.

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Gewinne: fl. 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5,000 4,000, 3,000, 2,000, 1,000 etc. etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser aufs Grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe **gratis** zu haben und wird **franco** überschickt.

Loose werden zu dem billigsten Preise geliefert und beliebe man sich **baldigst direct** zu wenden an das Bank- und Staats-Effecten-Geschäft

Anton Horix in Frankfurt am Main.

Haupt-Depôt der Loose der allgemeinen deutschen National-Lotterie.

Den Herren Landwirthen empfehlen wir Rüben- und Kartoffel-**Ausmaschinen,** 40 Thlr., vorzügl. **Sämaschinen,** 75 Thlr., vorzügl. **Dreschmaschinen** mit Göpel 280 Thlr., so wie alle andere landw. Maschinen u. Geräthe nach unseren illustrirten Catalogen, welche auf franco Bestellung gratis und franco versendet werden.

J. Pintus & Co., Maschinenfabrik, **Brandenburg a. H.** und **Berlin.**

---

7. Jahrgang. | Täglich 2 Mal. | Auch Montags früh.

(Berliner)

Bank- und Handels-Zeitung

nebst

Courszettel, Getreideberichten und Verloosungslisten

und den Wochenbeilagen:

Landwirthschaftlicher Anzeiger

und

Bergwerks- und Industrie-Anzeiger.

Vierteljährlicher **Abonnements-Preis** bei den Preuß. Post-Anstalten Thlr. **2. 7½** Sgr., allen andern deutschen Postämtern Thlr. **2. 19** Sgr.

Inserate die dreispaltige Petitzeile 2 Sgr.

Wichtig für **Reisende** und **Freunde** der **Länder-** und **Völkerkunde.**

Zum bevorstehenden Jahreswechsel empfiehlt sich aufs Neue die

Allgemeine

Auswanderungs-Zeitung.

Redaction: Dr. **Büttner;** (früher **G. M. von Rost**).

Nebst einem politisch-belletristischen Wochenblatt unter dem Titel **„DER PILOT",**

Preis: halbjährlich 1 Thlr. 10 Sgr. oder 2 Fl. 24 Kr.

Mit Verbindlichkeit für den ganzen Jahrgang wird die Zeitung für den halben Preis auch allein abgegeben.

Frühere Jahrgänge à 1 Thlr. 10 Sgr. **Zehn** Jahrgänge, zusammengenommen, nur 10 Thlr.

Bestellungen nehmen **alle Buchhandlungen** und **Posten** an. — Probeblätter gratis.

Rudolstadt, Verlagsbuchhandlung der F. priv. Hofbuchdruckerei. — **Leipzig,** bei **Franz Wagner.**

Mit der Auswanderung des ablaufenden Jahres ist auch der Kampf der Meinungen auf diesem Felde wieder gewachsen. Die „Allg. Ausw. Zeitung" hat ihre Haltung und ihre Tendenz bewahrt. Sie wird auch in ihrem nächsten, dem fünfzehnten, Jahrgange fortfahren, das ganze Gebiet der Auswanderung und Kolonisation mit deren nationalen und socialen Interessen von ihrer Tag- und Nachtseite zu beleuchten, die Transportmittel, die Förderungen und Hemmnisse, denen die Emigranten hier und dort begegnen, zu besprechen; das Wort der Ermunterung und der Warnung, der Kampf gegen Vorurtheile und gegen die Lockungen selbstsüchtiger Interessen, das genaueste Eingehen in die neueste, die Auswanderung betreffende Literatur, die prompteste Mittheilung aller auf die Ziele der Auswanderung bezüglichen Nachrichten und Neuigkeiten, die Vermittelung zwischen den Brüdern diesseits und jenseits des Oceans werden auch künftig ihre Aufgabe sein. Nur insofern wird eine Aenderung und, wie wir hoffen, eine glückliche und nothwendige Erweiterung der „Allg. Ausw. Zeitung" eintreten, als wir dafür Sorge tragen werden, daß mindestens von Vierteljahr zu Vierteljahr jedes bedeutende Auswanderungsziel seine möglichst allgemeine Besprechung in übersichtlichen die Hauptverhältnisse derselben skizzirenden Artikeln finde, wozu wir durch erweiterte Correspondenzen von jenseits des Oceans in Stand gesetzt werden.

Wir laden deshalb zum Abonnement auf unser Blatt ganz ergebenst ein.

Redaction und Expedition der Allg. Ausw.-Zeitung.

Tertial-Listen für die Herren Geistlichen empfiehlt **Edwin Groening.**

250,000 Gulden Haupt-Gewinn

bei der am kommenden **2. Januar** stattfindenden Gewinn-Ziehung

der Oestreich'schen Eisenbahn-Loose.

Haupt-Gewinne des Anlehens sind: 21mal fl. **250,000,** 71mal fl. **200,000,** 103mal fl. **150,000,** 90 mal fl. **40,000,** 105mal fl. **30,000,** 90mal fl. **20,000,** 105mal fl. **15,000** und 2040 Gewinne von fl. **5000** bis abwärts fl. **1000.**

Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationsloos erzielen muß, ist **125 Gulden.** — **Kein anderes Anlehen bietet so große und viele Gewinne verbunden mit den höchsten Garantien.** — **Pläne** werden **Jedermann** auf Verlangen **gratis** und **franco** übersandt, ebenso **Ziehungslisten** gleich nach der Ziehung. — Um überhaupt der günstigsten Bedingungen, welche **Jedermann die Betheiligung ermöglichen,** sowie der reellsten Behandlung versichert zu sein, beliebe man sich **direct** zu richten an

Stirn & Greim,
Bank- u. Staats-Effecten-Geschäft
in **Frankfurt a. M.,** Zeil 33.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.